

Auf Alpenweiden im Val di Ledro in Südtirol auf Kalkboden. Begleitpflanzen waren nicht angegeben.

Ca. 1800–2000 m; August 1900 n. 1901.

leg. Pietro Porta.

Nr. 80. *Juncus Jacquini* L. Mantissa plant. I, p. 63 (1767) et Syst. Nat., ed. 12, II, p. 19 (1767); v. Fr. Buchenau, Monogr. Juncac. p. 208 (1890) = *J. biglumis* Jacq. Enum stirp. . . in agro Vindob., p. 61 et 237 (1762) (non L.) = *J. atratus* Lam. Encycl. méth., bot., III, p. 271 (1789).

Auf feuchten Grashalden auf dem Riffelberg über Zermatt im Wallis; Unterlage krystallinisch. Begleitpflanzen: *Avena versicolor* Vill., *Trisetum subspicatum* P. d. B., *Saussurea alpina* DC., *Saxifraga stellaris* L., *Thlaspi alpestre* L., *Chrysanthemum alpinum* L. etc.

Ca. 2250 m ü. d. M.; Anf. September 1901.

leg. Prof. F. O. Wolf.

Nr. 80 a *Juncus Jacquini* L.

Auf trockenen Grashalden und Bergweiden bei dem Schwarzsee über Zermatt im Wallis (Schweiz); Glimmerschiefer. Begleitpflanzen: *Juncus trifidus* L., *Avena subspicata* Clairv., *Campanula cenisia* L., *Anemone Baldensis* L., *sulfurea* L., *Halleri* All., *Callianthemum rutaefolium* C. A. Mey., *Astragalus Leontium* Wulf., *alpinus* L., *astragalinus* Peterm., *Oxytropis Halleri* Bnge., *sordida* Gand., *neglecta* Gay, *Lapponica* Gay, *Hieracium glaciale* Reyn., *piliferum* et *glanduliferum* Hppe. etc.

Ca. 2589 m ü. d. M.; August 1899.

leg. Prof. F. O. Wolf

(Forts. folgt.)

## Botanische Litteratur, Zeitschriften etc.

Zu H. Zahns Bearbeitung der Hieracien in der Koch-Haller'schen Synopsis. Verl. von Reissland in Leipzig. 1901. Von Dr. J. Murr (z. Z. in Innsbruck).

Nachdem im Jahre 1886 die „Hieracien Mittel-Europas“ von Nägeli und Peter mit den *Tomentosa* ihr vorzeitiges Ende gefunden hatten, gestaltete sich infolge der durch jenes epochale Werk gegebenen Anregungen und der inzwischen erfolgten Publikationen eine im modernen Sinne gehaltene Neubearbeitung des noch übrigen weitaus grösseren Teiles der mitteleuropäischen Euhieracien zu einem dringenden Bedürfnisse. Der Versuch zur Lösung dieser ausserordentlich schwierigen Aufgabe, den uns H. Zahn nunmehr bietet, kann, und mag auch im einzelnen für die Zukunft noch so viel zu ergänzen und zu modifizieren bleiben, mit gutem Gewissen als glänzend gelungen bezeichnet werden, und wir werden dem Verfasser unsere rückhaltslose Bewunderung um so lieber zuteil werden lassen, als jene enormen Schwierigkeiten nicht etwa in laugen Jahren von einem Privatgelehrten, sondern im Laufe einiger Monate von einem mit etlichen Dutzend wöchentlichen Arbeitsstunden gesegneter Mittelschullehrer nicht naturhistorischen Metiers überwunden wurden. Ein erster Schritt zur Bewältigung dieser fast ins Aussichtslose aufgetürmten Schwierigkeiten war offenbar damit geschehen, dass sich Zahn für die von N. u. P. bei den Piloselloideen befolgte, dann aber verlassene, weniger natürliche als mathematisch-logische Anordnung des Stoffes entschied, wobei keine Zwischenform früher aufgeführt wird, als alle in ihr enthaltenen Grundformen, resp. Elemente zur Behandlung gelangten. Freilich wird durch diese Art der Anordnung oft nahe Verwandtes weit getrennt, andererseits aber die Klippe vermieden, Glieder einer und derselben Reihe, resp. Formel z. B. *H. glaucum* — *sibiricum* oder *H. prenanthoides* — *villosum* an getrennten Stellen, je nachdem eine Form der einen oder der anderen Stammart näher steht, einreihen zu müssen, wobei es dem subjektiven Gutachten und der Willkür des einzelnen überlassen bleibt, hinter welchem Glied der Reihe jene Spaltung vorgenommen wird, eine Schwierigkeit, die sich bei 3–7fach zusammengesetzten Formen noch weiter erhöht.

Wir sind hier bereits bei einem andern Punkte der Nägeli-Peter'schen Schule, welcher Zahn im wesentlichen folgt, angekommen, bei dem Grundsatz nämlich, dass es in einem so überaus formenreichen und noch heute in lebhaftestem Werdeprozesse befindlichen Genus, wie *Hieracium*, unerlässlich ist, die systematische Stellung jeder einzelnen Art durch Einreihung unter eine bestimmte Formel genau zu fixieren. Beschreibungen allein, und seien sie auch seitenlang, sind hier gänzlich unzureichend, zumal da die Merkmale auch bei Formen niederen Ranges noch zwischen ziemlich weiten Grenzen schwanken, was wiederum eine gewisse Weitmaschigkeit und Gleichartigkeit sämtlicher Beschreibungen nach sich zieht. Dazu kommt der Umstand, dass eine gewisse Mischung der Arten a und b einer bestimmten Mischung der Arten c und d habituell völlig gleichsehen kann, welche zwei Mischungsprodukte aber, trotz noch so grosser Aehnlichkeit des Aeussern und der Beschreibung, wegen ihres verschiedenen Ursprungs nicht zusammengeworfen werden dürfen. Man hat in neuester Zeit behauptet, es sei ein vergebliches Bemühen, den Ursprung der einzelnen Formen einer Gattung ergründen zu wollen, und man müsse sich damit begnügen, die Formen vorzüglich nach ihrer geographischen Verbreitung auseinander zu halten. Das mag für ältere Gattungen mit mehr weniger abgeschlossener Entwicklung zutreffen, in welchen allzuvielen Haupt- und Zwischenglieder bereits ausgestorben sind und die Artbildung mehr auf dem Wege der Variation als auf dem der Kreuzung stattgefunden hat. Bei der Gattung *Hieracium*, und zwar nicht nur bei den *Pilosuloiden*, sondern auch bei den *Euhieracien*, tritt uns die Artbildung durch Kreuzung und Rückkreuzung, resp. doppelte und mehrfache Kreuzung so augenscheinlich entgegen — uns wenigstens ist es völlig unbegreiflich, dass diese celatante Thatsache einem erfahrenen Hieraciologen wie Arvet-Touvet so wenig zum Bewusstsein gelangte — dass man sich schon aus descendenztheoretischem Interesse immer und immer wieder, und mögen sich Schwierigkeiten und Irrgänge auch noch so häufen, dazu angetrieben fühlen muss, zugleich mit der systematischen Stellung auch die mutmassliche Entstehung der Arten und Formen anzudeuten.

Diese Formeln hat denn auch Zahn nach Nägeli-Peter'schem Muster in geistvoller Weise sowohl für allbekannte Hauptspecies wie für Arten niederer Ordnung und für die zahlreichen von ihm, seinen Freunden und anderen neuesten Forschern entdeckten Formen ausfindig gemacht und so gleichzeitig Wesen und mutmasslichen Ursprung, Umgrenzung und Berechtigung der einzelnen Arten und Formen in der denkbar prägnantesten Weise zum Ausdruck gebracht.

Sicherlich müsste Altvater Fries im botanischen Olymp nur mit Freude von so einfachen wie einleuchtenden und treffenden Darlegungen vernehmen wie z. B., dass sein *H. tridentatum* als *H. vulgatum* — *umbellatum* angesehen werden könne, dass sein *H. diaphanum* wiederum die Lücke zwischen *vulgatum* und *tridentatum* ausfülle, dass sein *H. saxifragum* im Grunde ein *H. vulgatum* — *Schmidtii*, sein *H. norvegicum* ein *H. tridentatum* — *Schmidtii*, sein *H. dorrense* ein *H. prenanthoides* — *vulgatum*, sein *H. calesiacum* ein *H. sabaudum* — *prenanthoides* darstelle u. s. w.

Aber auch, wenn wir bei Zahn hören, dass *H. Gombense* Lugg. genau genommen ein *H. [prenanthoides—(silvaticum > villosum)] — (alpinum — silvaticum)* ist, so können wir über solche nach den schrittweise dargelegten Verhältnissen an und für sich wohl glaublichen und in präciser mathematischer Form vorgebrachten Forschungsergebnisse als augenscheinlichen Ergebnissen tief eindringender Wissenschaftlichkeit auch unsererseits nur die lebhafteste Befriedigung empfinden.

In der Aufnahme neuer Formen tritt uns bei Zahn überall weise Masshaltung entgegen, jede neue Aufstellung wird durch die entsprechende Formel oder durch kurze Namhaftmachung wichtiger abweichender Merkmale begründet. Diese so wohlthunende Masshaltung und Vernünftigkeit äussert sich bei Zahn insbesondere in peinlicher Objektivität gegenüber den Aufstellungen deutscher

und nichtdeutscher Botaniker und allen bezüglich der Nomenklatur sich ergebenden Prioritätsansprüchen.

So kommt beispielsweise in zahlreichen Fällen Arvet-Touvet zu seinem Rechte, obwohl gerade Zahn diesem sonst sehr dienstbereiten Meister der *Hieracien*-Forschung bislang keine direkte Förderung seiner Studien zu verdanken hatte. Man vergleiche bei Zahn z. B. *H. Smithii* A. T. (für *H. niphobium* N.-P.), *H. subrubens* A. T. (für *finalense* N.-P.), *H. hypoleucum* A. T. (für *H. retutellum* N.-P.), *H. dasytrichum* A. T. (für *H. capnoides* Kerner), *H. squalidum* A. T. (für *H. Cotteti* Godet), *H. subalpinum* A. T. (vor *H. subalpinum* N.-P.) u. s. w.; ferner die Würdigung von *H. dolichactum* A. T. in sched., *H. Berardianum* A. T., *H. urticaceum* A. T., *H. doricifolium* A. T., *H. stenoplectum* A. T., *H. conicum* A. T., *H. bifrons* A. T., *H. deltophyllum* A. T., *H. pseudoboreale* A. T. u. s. w. In andern Fällen, wie bei *H. neoecrinthoides* A. T. 1899 (= *H. diabolinum* N.-P. 1886), *H. prionatum* A. T. 1888 (= *H. misaicinum* N.-P. 1886), *H. perpilosum* A. T. 1897 (= *H. villosiceps* N.-P. ssp. *sericotrichum* N.-P.), *H. ceratophyllum* A. T. 1886 (= *H. Clusii* Dichtl 1884), *H. heterospermum* A. T. 1889 (= *H. racemosum* W. K.) u. s. w. muss Arvet wiederum nach den unerbittlichen Gesetzen der Nomenklatur gegen Nägeli-Peter und andere zurückstehen.

Selbst eine Menge blosser Herbarnamen, darunter manche alte und fast verschollene, werden erst durch die Aufnahme und Beschreibung in der Zahn'schen Arbeit als gültig eingeführt und weiteren Kreisen bekannt gemacht, so Hausmanns *H. Gauderi* und *dolomiticum*, Ausserdorfers *H. Kerneri*, Hutters *H. Simia*, Evers' *H. Arlbergense* u. s. w. u. s. w.<sup>1)</sup>

Als einschneidende Neuerungen hinsichtlich der Nomenklatur können insbesondere bezeichnet werden: Die Voransetzung des Namens *H. Dollineri* Schultz Bip. vor dem allzu zweideutigen *H. canescens* Schleicher, von *H. valde-pilosum* Vill vor *H. elongatum* Willd., von *H. pallidiflorum* Jord. vor *H. picrioides* Fries, die des vergessenen *H. trichodes* Griseb. als *Grex*-Namen vor *Cottianum* A. T., die Uebertragung des Namens *H. cydoniifolium* Vill. von *H. ochroleucum* Schleich. auf das *H. parvipilosum* A. T., die definitive Voranstellung von *H. Bocconei* Griseb. vor dem dunkeln *H. hispidum* Fr., die Unterscheidung der bisher identifizierten *H. Trachselianum* Christener und *H. oxyodon* Fr. (letzteres mit *H. subspiciuosum subrupestrem* N.-P. identifiziert), die Beziehung des *H. Halleri* Vill. auf das „*H. alpinum tubulosum*“ der Alpenländer (resp. die Umnennung des *H. Halleri* autt. in *H. pseudo-Halleri*), bei welchen einschneidenden Neuerungen man den von Zahn geltend gemachten Gründen die Berechtigung kaum wird versagen können.

Eine genauere Auseinandersetzung mit den von den skandinavischen Botanikern übers Meer geschickten Habichtskraut-Schwärmen, speziell bezüglich solcher Sippen, die Zahn begrifflicherweise vorerst nur skizzieren konnte, wie der auch bei uns viel reicher, als man bisher annahm, entwickelten Formenkreise der Zusammensetzung *H. silvaticum* resp. *subcaesium* — *vulgatum*, *tridentatum* — *vulgatum* u. s. w. bleibt der nächsten Zukunft überlassen, wobei aber nicht verschwiegen werden soll, dass die nordischen Floristen in ihrer bekannten und im allgemeinen sicher löblichen Genauigkeit hinsichtlich der Differenzierung viel zu weit, ja beträchtlich über Nägeli und Peter hinausgehen, und dass sich doch nur einzelne der nordischen Formen mit solchen der mittel- und südeuropäischen Flora genau decken.

<sup>1)</sup> Wir möchten in dieser Hinsicht für die zu erwartenden, verbesserten Nomenklaturgesetze den Zusatz vorschlagen: „Die Beibehaltung von Herbarnamen, besonders solcher, die sich schon durch den Tausch u. s. w. eingebürgert haben (natürlich nur dann, wenn sie jede Zweideutigkeit ausschliessen), wird den Monographen bei Festsetzung ihrer Benennungen empfohlen. Derjenige, welcher eine Form zuerst gefunden und unterschieden hat, verdient nach unserer Meinung diese Anerkennung und Berücksichtigung, auch wenn er durch irgendwelche Umstände an der regelrechten Publikation und Beschreibung seines Fundes verhindert wurde. Gleichzeitig wird auch durch solche pietätvolle Rücksichtnahme dem unheimlichen Anwachsen des Synonymenwustes wenigstens in etwas gesteuert.“

Bezüglich der überaus weiten, selbst der alten Koch'schen Schule fremde Fassung einiger Species 1. Ranges, für die sich trotz der in ihnen enthaltenen wesentlich gleichen (aber quantitativ allzu ungleich gemischten) Grundelemente zumteil ein gemeinsames Habitusbild wohl beim besten Willen nicht mehr konstruieren lässt, wie bei *H. subspeciosum* Naeg.<sup>1)</sup>, *H. caesium* Fries, *H. incisum* Hoppe, *H. nigrescens* Willd., *H. juranum* Fries scheint sich Zahn vom Nägeli-Peter'schen Muster etwas zu wenig emancipiert zu haben; wir hoffen, dass sich nicht nur bei einzelnen, diesen Riesensammelnamen als Arten 2. u. 3. Ranges subsummierten, selbst im Koch'schen Sinne guten Species wie *H. cenisium* A.T. (*H. glabratum-incisum* Murr Schedae ad Herb. norm. nr. 3140), *H. Trachselianum* Christener, *H. epimedium* Fries, sondern selbst für etwas weniger durchsichtige Typen wie *H. villosiceps* ssp. *Trefferianum* N.-P. (*H. glabratum - valdepilosum*), *H. Höttingense* Murr (*H. dentatum - valdepilosum*), *H. Waldense* Murr (*H. dentatum - subspeciosum*) u. s. w., bei denen Zahn die selbständigen Formeln zumeist bereits andeutet, auch eine entsprechend selbständige Behandlung wird einführen lassen. Freilich ist die Gliederung der grossen („erweiterten“) Species bei Zahn überall auch äusserlich in der Weise durchgeführt, dass mit dem Artbegriffe je nach Geschmack und Bedürfnis schon bei den Gliedern der unteren (3.) Ordnung oder bei denen mittleren Ranges (den „*Greges*“) eingesetzt werden kann; da aber den meisten wegen der Schwierigkeit des Gegenstandes ein auch nur teilweises Eindringen in denselben ferne liegt, so liegt hinwiederum die Gefahr um so näher, dass viele sich bereits mit den erweiterten Hauptspeciesnamen begnügen könnten. Es wäre aber nicht nur missverständlich und verwirrend, sondern geradezu ein Rückschritt für die gute Sache, wenn sich die Gepflogenheit und Erlaubnis einstellen würde, z. B. ein *H. Trachselianum* Christener einfach als *H. incisum* Hoppe oder *H. pseudo-Dollineri* M. et Z. kurzweg als *H. carnosum* Wiesb. zu bezeichnen.

Misslich ist auch der Umstand, dass infolge der dem Rahmen des ganzen Werkes sich anpassenden äussersten Kürzung — der für das früher noch so wenig gekannte Genus *Hieracium* bestimmte Raum wurde ohnehin in dieser „3. Auflage“ der Koch'schen Synopsis weit überschritten — bei den Fundortangaben die Quelle, resp. der Finder nur in ganz vereinzelt Fällen namhaft gemacht erscheint, was um so notwendiger wäre, da es sich hier öfter um Neudeterminierungen von bereits unter anderen Namen veröffentlichten Funden und verschiedenartigen Herbarmaterialien handelt. Es werden in dieser Hinsicht zur weiteren Aufklärung noch separate Publikationen nötig sein. Lieber aber noch wünschen wir, dass eine Kraft wie Zahn, recht bald, von weiteren massgebenden Kreisen unterstützt — wir meinen hier besonders die Besitzer und Vorstände der grossen Sammlungen — in die Lage kommen möchte, sein Werk zu einer Synopsis wenigstens der mitteleuropäischen oder, wenn möglich, aller paläarktischen *Eu-Hieracien* auszugestalten.

**Magyar botanikai lapok.** Unter vorstehendem Titel soll vom nächsten Jahre ab unter der Redaktion des Herrn Dr. A. von Degen und des Herrn Flatt v. Alföld in Budapest II. kleine Rochusgasse Nr. 11, b, eine neue botanische Fachschrift für Ungarn erscheinen, welche den Fachgenossen der systematischen und floristischen Richtung als Publikationsorgan dienen und über die in Ungarn erscheinenden Arbeiten dieser Richtung referieren soll. Die Publi-

<sup>1)</sup> Diese ebenso schöne wie schreckliche Species-Garcke übersetzt den Namen in unbewusst humoristischer Weise mit „halbprächtiges Habichtskraut“ — könnte beispielsweise wenigstens in etwas entlastet, resp. gereinigt werden, wenn *Grex b*) *Oxyodon* bei Zahn (= *H. Pseudorupestre* N.-P.) abgetrennt und etwa mit *H. subcanescens* Murr. mit dem sie den Habitus und so ziemlich auch die Zusammensetzung (der Formel *H. glaucum* > — *silvaticum* mit schwachem *villosum*-Einschlag) gemein hat, vereinigt würde. Dann würden auch an und für sich sehr richtige Bemerkungen wie „die Art x geht in *H. subspeciosum* über“, wobei nämlich nur jene eigentlich gar nicht mit *H. subspeciosum* zu vereinigenden Grenz-Sippen gemeint sind, weniger leicht missverständlich werden können.

kation der Artikel erfolgt in der ungarischen oder in irgend einer Weltsprache; doch sollen die in ungarischer Sprache veröffentlichten Arbeiten zur Information der deutschen Botaniker, denen die Kenntnis der ungarischen Sprache mangelt, entweder im ganzen oder auszugsweise auch in deutscher Uebersetzung gebracht werden. Die Zeitschrift will eine stehende Rubrik einrichten, unter welcher kurz gefasste Mitteilungen über Beobachtungen, Standortsangaben, Berichtigungen etc. zur Veröffentlichung kommen sollen. Ueber die Pränumerationsgebühr des Blattes soll später berichtet werden. Um dieselbe möglichst niedrig bemessen zu können, muss vorerst von einer Honorierung der Mitarbeiter abgesehen werden, die jedoch eine entsprechende Anzahl Separata ihrer Arbeiten erhalten. A. K.

**Bulletin du jardin Impérial botanique de St. Pétersbourg.** Im Laufe dieses Jahres hat auch der Kaiserl. bot. Garten in St. Petersburg unter der Direktion des Herrn Professors Dr. Fischer v. Waldheim mit der Herausgabe von Bulletins begonnen. Es liegen bereits 3 Lieferungen dieser neuen Zeitschrift vor, welche sich durch tadellose Ausstattung auszeichnen. Besondere Erwähnung verdienen die in den Heften enthaltenen lichenologischen Arbeiten Elenkin's, welche durch einige prächtige Tafeln illustriert sind. Die Arbeiten sind in russischer Sprache geschrieben und meist mit einem Resumé in französischer oder deutscher Sprache am Schlusse versehen. Vom Jahre 1902 an wird das Jahresabonnement 3 Rubel betragen, und es werden voraussichtlich jährlich 6-9 Lieferungen im Umfange von je 1-2 Bogen erscheinen. A. K.

**Oesterreichische bot. Zeitschrift 1901. Nr. 11.** Vierhapper, Dr. Fritz, Zur systematischen Stellung des *Dianthus caesus* Sm. — Wagner, Dr. Rud., Ueber *Erythrina crista galli* L. und einige andere Arten dieser Gattung. — Hackel, E., Neue Gräser. — Ronninger, K., *Gentiana Villarsii* Griseb. und deren Kreuzungen mit *G. lutea* L. — Freyn, J., *Plantae karooanae amuricae et zeaënsae*. — Hayek, Dr. Aug. v., Beiträge zur Flora v. Steiermark.

**Berichte der deutschen bot. Gesellschaft. 1901. Heft 8.** Neger, F. W., Ueber *Eriosphaeria Salisburgensis* (Niessl) Neger. — Hildebrand, Friedrich, Einige biologische Beobachtungen. — Schrodt, J., Zur Oeffnungsmechanik der Staubbeutel. — Hegelmaier, F., Ueber einen neuen Fall von habitueller Polyembryonie.

**Botan. Centralblatt. 1901. Band XI. Beiheft 2.** Garjeanne, Dr. Anton J. M., Die Sporenausstreuung bei einigen Laubmoosen. — Kosaroff, Dr. P., Untersuchungen über die Wasseraufnahme der Pflanzen. — Schulz, N., Ueber die Einwirkung des Lichtes auf die Keimungsfähigkeit der Sporen der Moose, Farne und Schachtelhalme. — Sonntag, P., Ueber einen Fall des Gleitens mechanischer Zellen bei Dehnung der Zellstränge. — Holm, Theo., Some new anatomical characters for certain Gramineae. — Andrews, Frank Marion, Karyokinesis in *Magnolia* and *Liriodendron* with special reference to the behavior of the chromosomes. — Heft 3. Hübner, Paul, Vergleichende Untersuchungen über die Blatt- und Achsenstruktur einiger australischer Podalyrien-Gattungen.

**Botanical Gazette 1901. Vol. XXXII. Nr. 4.** Dandeno, B. James, The application of normal solutions to biological problems. — Stevens, Frank Lincoln, Gametogenesis and fertilization in *Albugo*. — Bray, William L., The ecological relations of the vegetation of Western Texas. — Livingston, Burton Edward, Further notes on the physiology of polymorphism in green Algae.

**Bulletin de l'association Française de botanique. 1901. Nr. 48.** Lévêillé, H., *Le Carex fuliginosa*. — Sudre, H., Excursions batologiques dans les Pyrénées. — Olivier, l'abbé, Exposé systématique et descriptions des Lichens de l'Ouest et du Nord-Ouest de la France.

Bulletin de l'académie internationale de géographie botanique. 1901. Nr. 145. Lèveillé, H. et Guffroy, Ch., Catalogue des Flores locales de France. — Lèveillé, H. et Vaniot, Eug., Les Carex du Japon. — Carrier, R. P. J. C., La Flore de l'île de Montréal. — Claire, Ch., Un coin de la flore des Vosges. — Lèveillé, H., Essai sur la géographie botanique du Nord-Ouest de la France. — Monguillon, F., Catalogue des Lichens du département de la Sarthe.

## Botanische Anstalten, Vereine, Tauschvereine, Exsiccatenwerke, Reisen etc.

**Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.** Die Monatssitzung am 8. November, unter Vorsitz des Prof. Schumann, begann mit einigen offiziellen Mitteilungen, betreffend Gratulationen zu bevorstehenden Jubiläen von Schweservereinen und zum achtzigsten Geburtstage eines unserer ältesten und verdientesten Mitglieder, Dr. Bolle.

Danach führte Dr. Moewes zwei neue Blätter von dem grossen pflanzengeographischen Tafelwerk von Ad. Hansen in Giessen vor, von denen immer je fünf eine Serie bilden. Die beiden Tafeln bringen Charakterpflanzen der Mittelmeerflora zur Anschauung, einen Oelbaumhain vom Gardasee und Cypressen von Castel Arco, die an den köstlichen Vergleich des alten Joh. Gottfr. Schadow (gest. 1850 als Dir. der Berl. Kunstakademie) erinnerten, der, ein echtes Berliner Kind, im unverfälschten Dialekt einmal sagte: „Ick weess nich, wat die Maler immer wolln mit ihren Pinien un Cypressen: Pinien sin uffgeklappte un Cypressen zujeklappete Rejenschirme, det is der ganze Unterschied.“ Bemerket sei, dass die vorgeführten Bilder keine Drucke, sondern wirkliche Photographien sind und zwar in der Grösse 100:75, hervorgegangen aus dem Verlage der Neuen photogr. Gesellschaft in Steglitz. — Dr. Hoffmann legte eine Anzahl bemerkenswerter Pflanzen teils aus den Alpen, teils aus der Prov. Brandenburg vor; so eine *Corydalis* aus Tirol aus ca. 2100 m Höhe, ein rotes *Papaver Pyrenaicum* DC. aus den Dolomiten, einen zur *montana*-Gruppe gehörenden *Ranunculus* mit gefüllten Blüten, eine *Anemone trifolia* L. in allen Farbenabstufungen von weiss bis ganz rot; ferner *Salix fragilis* L. mit Uebergängen der Geschlechter, *Prunus Padus* L. rosa, *Cardamine pratensis* L. violett, *Trientalis* aus der nächsten Nähe von Berlin, *Veronica officinalis* L. mit zwei gekreuzten Doppelblüten u. s. w. Ueber die Erklärung des letzteren Falles entspann sich eine kurze Debatte, die indessen zu keinem endgültigen Resultat führte. — Mitglied H. Paul brachte eine bryographische Skizze des Buchenwaldes, sowohl der Moose an den Stämmen, wie der auf dem Erdboden, die keine zusammenhängende Decke bilden, dafür aber an Artenzahl um so reicher sind. Mehrere Tafeln aufgehefteter Exemplare machten die interessante Uebersicht anschaulich. — Dr. Jahn legte einen zu der Gruppe der *Myxomyceten* gehörenden Pilz vor, und zwar von der Grenze des ewigen Schnees, wo Schleimpilze sonst nicht vorkommen. Der Pilz, *Chondrioderma Lyallii*, bisher nur in Nordamerika und in der Schweiz gefunden, ist von unserem Schatzmeister Retzdorff aus der Gegend von Trient in Südtirol mitgebracht worden. — Zum Schluss sprach Prof. Schumann über die *Marantaceen*. Er verbreitete sich über die merkwürdige Färbung der Blätter, welche bei *Calathea* die roten und weissen Streifen nur zeigen, so lange sie nicht 50 cm erreichen, dann aber einfarbig grün werden; über die nicht minder merkwürdige Verdickung (*struma*) im oberen Teil der Blütenstiele, die nur bei den *Marantaceen* vorkommt; über die Blüten selbst, die in auffallendster Weise unregelmässig sind, so dass sie nie in symmetrische Teile zerschnitten werden können, sowie über die blumenblattartigen Gebilde, welche nur als umgewandelte Staubblätter gedeutet werden können; endlich über die Blütenstände bei *Maranta* und *Calathea*.

W. Lackowitz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [7\\_1901](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Botanische Litteratur, Zeitschriften etc. 214-219](#)